

Prof. Dr. CLAUS TIEDEMANN, UNIVERSITÄT HAMBURG
<tiedemann@uni-hamburg.de>

Hamburg, den 14.12.2020
<www.claustiedemann.de/> <www.sport-geschichte.de/> <www.kulturwiss.info/>

Leistungssport für Jedermann?

Manuskript eines Rundfunkvortrags, den der NDR am 8. Januar 1974 von 18:45 bis 19:00 Uhr im 3. Hörfunkprogramm in der Sendereihe „Aus Forschung und Lehre“ sendete.

Das Manuskript wurde im April 1973 geschrieben und am 6. Juni 1973 von mir eingesprochen.

Die zunächst geplante Sendung am 3. Oktober 1973 fiel wegen einer Übertragung der Debatte im Deutschen Bundestag aus.

(Titelmusik des „Aktuellen Sportstudios“, ZDF, langsam überblenden:) Wenn diese Musik aus Ihren Fernsehlautsprechern tönt, sind sicher viele unter Ihnen bereit, in aller Bequemlichkeit aufzunehmen, was im Sport aktuell ist - genauer: was nach Meinung der Redakteure ein großer Teil der Zuschauer für aktuell hält.

Was wird denn dort als „aktueller Sport“ zum Konsum angeboten? Nach angeblich bewährtem Rezept zunächst der sogenannte Fußball-Block, zumeist das Neueste aus der Bundesliga, des weiteren verschiedene Berichte vom internationalen und nationalen Spitzensport.

Allgemein kann man sagen, dass der fast ausschließliche Inhalt des „Aktuellen Sportstudios“ Spitzen- oder Leistungssport ist. Das trifft in gleichem Ausmaß auf die anderen Massenmedien wie Hörfunk, Zeitschriften und Tageszeitungen zu, wie kürzlich bei einer Tagung in Bad Segeberg Sportredakteure und Sportwissenschaftler übereinstimmend feststellten. Allgemein kann man auch sagen, dass die meisten Bundesbürger unter Sport hauptsächlich Leistungssport verstehen.

Eine oft erhobene Forderung lautet: Sport für Jedermann! Aber bedeutet diese Forderung heutzutage nicht Leistungssport für Jedermann? Und wenn ja, kann man dann diese Forderung noch stellen? Ich will die Fragen, auf die ich in dieser Sendung eingehen will, präzisieren:

Erstens: Gibt es hier und heute - in der Bundesrepublik 1973 - Leistungssport für Jedermann?

Zweitens: Sollte es in unserer Gesellschaft Leistungssport für Jedermann geben?

Die erste Frage - gibt es hier und heute Leistungssport für Jedermann? - ist gar nicht so leicht zu beantworten, wie es zunächst schien. Sie, meine Zuhörer, hätten sie wahrscheinlich spontan verneint.

Die Beantwortung hängt davon ab, was man als Leistungssport bezeichnen will. Die Definition wiederum hängt davon ab, ob und gegebenenfalls wo man eine Grenze zwischen Leistungssport und Breitensport zieht.

Keiner wird bestreiten, dass die Betätigung Heide Rosendahls mit dem Wort Leistungssport zutreffend bezeichnet wird. Normalerweise nennt man die Betätigung des sich trimmenden Bundesbürgers Meier Breitensport. Das Letzte aber möchte ich durchaus bestreiten.

Die meisten der Journalisten und Wissenschaftler, die sich zu diesem Thema geäußert haben, haben das Problem der Unterscheidung zwischen Leistungs- und Breitensport - wenn sie es überhaupt als ein Problem behandelt haben - sozusagen sportlich gelöst: Sie messen die sportlichen Ergebnisse und den zeitlichen Aufwand hierfür und erklären - stark vereinfacht: Wer annähernd meisterschaftsreife sportliche Leistungen vollbringt und dafür speziell trainiert, treibt Leistungssport. Wenn man Leistungssport so definiert, bleibt unerheblich, ob man zum Beispiel sechs Meter im Weitsprung schon für meisterschaftsreif hält oder erst sieben Meter; in jedem Fall hat diese Definition von Leistungssport zur Folge, dass die Frage, ob es heute bei uns Leistungssport für Jedermann gebe, verneint wird.

Dies ist die herrschende Auffassung. Ich meine, dass das Problem des Leistungssports mit einer solchen Definition verstellt wird. Diese Definition berücksichtigt nicht die historische Komponente des Problems.

Die erste Frage heißt: Gibt es hier und heute - in der Bundesrepublik 1973 - Leistungssport für Jedermann? Sie sehen, dass die Frage in meiner Formulierung schon die historische Komponente einbezieht. Das ist nicht willkürlich geschehen, sondern beruht auf der Einsicht, dass Fragen nach gesellschaftlichen Tatbeständen - wie zum Beispiel dem Leistungssport - unter Berücksichtigung der sich ständig wandelnden gesellschaftlichen Verhältnisse beantwortet werden müssen.

Die Wichtigkeit der historischen Erkenntnismethode will ich kurz an einem Beispiel erläutern. Die Frage, ob es heute noch eine deutsche Arbeitersportbewegung gibt, muss, wenn man unhistorisch und nach den bloßen Erscheinungen - phänomenologisch - vorgeht, verneint werden. Wer historisch vorgeht, kommt etwa zu folgender differenzierteren Antwort: Die Frage ist für die beiden deutschen Staaten der Gegenwart verschieden zu beantworten. In der DDR gibt es keine Arbeitersportbewegung mehr, ihre Reste sind nach 1945 in allgemeinen Volks- bzw. Betriebssportorganisationen aufgegangen. In der Bundesrepublik gibt es zwar noch Reste der Arbeitersportbewegung, sie haben aber nach 1945 mit ihren alten Vereinsnamen meistens auch ihr Selbstbewusstsein aufgegeben und treten heute als Arbeitersportvereine nicht mehr auf.

So weit das Beispiel. Sie haben sicher auch den qualitativen Unterschied beider Antworten bemerkt. Mir scheint dieses Beispiel bezeichnend für das methodische Vorgehen vieler Gesellschaftswissenschaftler, insbesondere auch der meisten Sportwissenschaftler. Ich halte die Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung der Verhältnisse für unerlässlich. Bei Verhältnissen von Menschen untereinander - ganz gleich, ob bei Zwei-Personen-Verhältnissen oder beispielsweise dem französischen und dem deutschen Volk - kann man immer nur künstlich einen Zustand festhalten. In Wirklichkeit sind die Verhältnisse jetzt schon wieder anders, als

sie eben noch waren. Diese dauernde Entwicklung der Verhältnisse wird nur mit der historischen, der dialektischen Methode brauchbar erfasst.

Doch zurück zur ersten Frage: Gibt es hier und heute - in der Bundesrepublik 1973 - Leistungssport für Jedermann? Zu ihrer Beantwortung braucht man Erkenntnisse von Wissenschaftlern, die unsere gesellschaftlichen Verhältnisse in ihrer historischen Entwicklung untersucht haben. Danach leben wir - und diese Erkenntnis ist wichtig für alles weiteren Denkschritte - hier und heute in einem Staat, dessen Gesellschaftsordnung zutreffend mit kapitalistisch bezeichnet wird.

Ich kann leider nicht alle von mir benutzten abstrakten Begriffe ähnlich ausführlich erklären und begründen, wie ich es eben mit der historischen oder dialektischen Methode versucht habe. Solche Begriffe wie „kapitalistisch“ stehen als Kürzel für zum Teil sehr komplizierte Sachverhalte, die darüber hinaus oft und stark umstritten sind. Ich halte die Methoden und Begriffe, die ich benutze, für tauglicher als andere zur Erklärung gesellschaftlicher Tatbestände wie zum Beispiel des Leistungssports und für brauchbarer zur Lösung gesellschaftlicher Probleme wie zum Beispiel der Frage, ob es in unserer Gesellschaft Leistungssport für Jedermann geben sollte.

Einige Soziologen haben - um zur Frage nach dem Leistungssport zurück zu kommen - nun festgestellt, dass in unserer kapitalistischen Gesellschaft das Leistungsprinzip die herrschende Ideologie ist. Das bedeutet: Bei uns herrscht die irrige Meinung vor, überall und immer müssten Leistungen erbracht werden, auch wenn es dafür keine vernünftige Begründung gibt. Dazu gehört auch die irrige Meinung, dass jede Leistung gerecht belohnt werde. Diese Leistungsideologie ist besonders eng mit dem Konkurrenzprinzip verbunden.

Dies alles gilt ebenso für den Sport in der Bundesrepublik, und nicht nur für den Spitzensport!

Der sich trimmende Bundesbürger Meier beispielsweise treibt Sport am Wochenende oder nach Feierabend, weil und soweit es ihm Spaß macht und ihn fit halten soll - so weit, so gut. Der sich trimmende Bundesbürger Meier aber treibt darüber hinaus noch Sport, um die Felder der Trimm-Spirale ausfüllen zu können, um für die ausgefüllte Trimm-Spirale das Trimm-Abzeichen zu erhalten, das seinen Träger vor anderen als erfolgreichen Trimmer auszeichnet. Selbst auf einem niedrigen, auf einem normalen Niveau sportlicher Leistung zeigen sich die Verhaltensweisen, die man eigentlich nur bei Spitzensportlern vermutet hätte: Leistungs- und Konkurrenzstreben ohne eigentliche Begründung.

Ein weiteres Merkmal kapitalistischer Gesellschaftsordnungen - die Vermarktung jeder Sache - erweist sich ebenfalls im Sport als gültig. Wer sich mit der Entstehungsgeschichte des Sportabzeichens beschäftigt, mit Carl Diem und den Begründungen, mit denen Diem diese und andere Breitensport-Aktionen propagierte, kommt ziemlich bald darauf, dass der Sinn darin lag, die Masse der arbeitenden Bevölkerung mit Hilfe des Breitensports arbeitsfähig und

dumm zu halten, damit die umso besser ausgebeutet und über ihre wahre Lage getäuscht werden konnten. Carl Diem hat das auch in schöner Offenheit ausgesprochen:

„Leibesübungen bedeuten für die Wirtschaft: Verringerung der Krankenkosten, Verringerung der Unfallkosten, Hinausschieben der Invalidität, den Produktionsgewinn der Gesundgebliebenen und Nichtverunglückten, die geistige Abwehrkraft gegen politische Verhetzung, die seelischen Abwehrkräfte gegen das Entseelte des tailorisierten Arbeitsvorgangs. ... Diese geistige Beschäftigung mit sportlichen Problemen lenkt von vorzeitiger Politisierung ab. Der Besitzer der Treptower Radrennbahn berichtet, dass er jede kommunistische Versammlung um die Hälfte schwächen kann, wenn er zur gleichen Zeit Rad- und Motorradrennen einlegt. Wer diese geistige Beschäftigung als Sportverdummung ansieht, möge berücksichtigen, dass diese dem deutschen Volke immer noch billiger zu stehen kommt als politische Verdummung.“¹

So weit das Zitat. Nun will ich endlich die erste Frage zu beantworten versuchen, ob es hier und heute - in der Bundesrepublik 1973 - Leistungssport für Jedermann gebe. Ich meine, man muss diese Frage bejahen.

Das, was uns als Breitensport, als Sportabzeichen- oder Trimm-Dich-Bewegung präsentiert wird, zeigt nicht nur in seinem politischen Gehalt - denken wir an Diems zynische Worte! -, sondern auch in der Form, in der es uns regelrecht verkauft wird, dass es integrierender Bestandteil der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist, dass es die Leistungsideologie stützt und in uns verstärkt. In diesem Sinne treiben wir also hier und heute Leistungssport, ob wir nun in München auf dem Treppchen gestanden haben oder uns nur trimmen.

Aber soll das so bleiben? Das war meine zweite Frage. Sollte es in unserer Gesellschaft Leistungssport für Jedermann geben? Leistungssport in dem eben gekennzeichneten Sinne?

Diese Frage erfordert eine politische Entscheidung, also eine Entscheidung, die von uns allen getroffen werden sollte. Wenn wir alle die Entscheidung fällen - und das wäre ja demokratisch -, dann werden wir sie im Interesse der arbeitenden Menschen fällen, zu denen die meisten von uns gehören. Und in deren Interesse ist bestimmt nicht die Art des organisierten Sports, wie er zur Zeit bei uns vorzufinden ist, und den ich eben - in bewusstem Gegensatz zum herrschenden Sprachgebrauch - als Leistungssport bezeichnet habe.

Im Deutschen Sportbund sind nur 11 von 62 Millionen Bundesbürgern organisiert, während nach Repräsentativ-Umfragen die drei- bis vierfache Anzahl gern Sport treiben würde. Das Bedürfnis nach Bewegung ist zweifellos vorhanden. Aber diesem Bedürfnis entspricht nicht die augenblickliche Organisation des bundesdeutschen Sports.

In der Zentrale des Deutschen Sportbunds arbeiten 17 hauptamtliche Kräfte in der Abteilung

¹ Carl Diem: Denkschrift „Welches Interesse hat die deutsche Wirtschaft an der Förderung der Leibesübungen?“ vom 4. 11. 1926, zitiert nach: Timmermann, Heinz: Geschichte und Struktur der Arbeitersportbewegung 1893 - 1933. Ahrensburg: Czwalina 1973, Seite 136.

Leistungssport, im Bereich Breitensport nur 5.² Für den Leistungssport gibt es außerdem eine höchst wirksame Extra-Organisation: die Stiftung Deutsche Sporthilfe; für den Breitensport gibt es nichts Entsprechendes.

Wenn die ganze Problematik nur eine Frage der Einstellung, des Willens wäre, dann wäre eine Umorientierung vom Leistungssport zum Breitensport eventuell leicht zu erreichen. Aber Überzeugung allein verändert zum Beispiel nicht die Sportstätten, die fast alle nicht für eine tägliche Benutzung durch die Masse der Bevölkerung gebaut sind - denken Sie nur an den aufwendigen Olympia-Park in München!

Es müssen, um den Bedürfnissen der meisten Menschen gerecht zu werden, völlig neue Sportanlagen entworfen und gebaut werden - ähnlich den Abenteuer-Spielplätzen für Kinder -, in denen der sich heute noch meist allein trimmende Bundesbürger Meier sich vielseitig bewegen kann: mit Freunden, mit Familie, mit Arbeitskollegen, in spielerischer Atmosphäre, ohne große zusätzliche Kosten, mit Gelegenheit zu anderer Freizeitbeschäftigung inklusive Faulenzen, und vor allem mit der nahegelegten Möglichkeit zu Gesprächen, Diskussionen.

Die herrschenden Kräfte unserer Gesellschaft haben offenbar kein Interesse an einer solchen sportlichen Betätigung aller arbeitenden Menschen. Und die herrschenden Kräfte unserer Sportorganisationen und die Sportwissenschaftler haben - ganz folgerichtig - so gut wie nichts getan, um eine solche sportliche Betätigung zu ermöglichen.

Ich halte es für die Aufgabe der Sportwissenschaft, diese ideologische Position zu überwinden, die Bevölkerung zur Wahrnehmung ihrer Interessen zu befähigen und entsprechend demokratische Alternativen zu entwickeln. Nicht „Leistungssport für Jedermann“ heißt die Parole, sondern „JEDERMANN-SPORT“!

² Die Erwähnung dieses Sachverhalts soll nicht bedeuten, dass ich die bisherige kritische Analyse von Charakter und Funktion des vom DSB organisierten Breitensports jetzt aufgeben. Ich benutze diesen Sachverhalt als Argument einer immanenten Kritik: Selbst unterstellt, das Breitensport-Programm des DSB (vor allem die Trimm-Aktion) wäre uneingeschränkt zu begrüßen, dann wäre es immer noch deutlich schlechter versorgt als das Leistungssport-Programm.